



TEUTOPRESS

GESTORBEN

August Everding, 70. Überall, wo das Theater die große Welt bedeutete, schien er unentbehrlich: als Regisseur auf den führenden Opernbühnen von Wien bis Chicago, von Sydney bis New York, als Kultur-Vordenker der Expo 2000 in Hannover, als anregender Mit-Aufseher über die Goethe-Institute, als streitbar energischer Präsident des Deutschen Bühnenvereins, als Intendant, dann Generalintendant und zuletzt Staatsintendant der überragende Animateur des Münchner und des bayerischen Musiktheaterwesens, als schlagfertiger Diskutant, Talkmaster und Festredner, wo immer ein Podium nach ihm rief. Von allen Everding-Anekdoten liebte er jene am meisten, die seine Umtriebigkeit und hexenmeisterhafte Allgegenwart feierten: Er war immer und überall Primus und genoß sich ungeniert in dieser Rolle, ein jovialer Westfale, der als Student ins barockliebende München gekommen war und dort (von vier Hamburg-Jahren abgesehen) für immer seinen Lebensmittelpunkt fand. Als Regisseur (mit Vorliebe für Wagner und Richard Strauss) war er ein geschickter und wirkungssicherer Profi, als Kulturbetriebs-Anreger, -Ermöglicher und -Manager aber entfaltete er sensationelle, auch Bürokraten und Kapitalisten mitreißende Talente. Für das Prestige und den Bestand des deutschen Theatersystems (auch im Osten), für die Ausbildung des Nachwuchses und den fortdauernden Glamour der Kunstform Oper hat er Beispielhaftes geleistet. August Everding starb vergangenen Dienstag in München an Krebs.

Claude Bez, 58. Er habe „den französischen Fußball der achtziger Jahre verkörpert“, rief Frankreichs Kickeridol Michel Platini dem einstigen Diktator der „Girondins“ von Bordeaux nach. Wie seinen Marseiller Rivalen Bernard Tapie interessierte den schnauzbärtigen Größenwahnsinnigen nur der „Erfolg um jeden Preis“, was wörtlich zu nehmen war. Und wie Tapie endete der von seinem Protektor, Bordeaux-Bürgermeister und Ex-Premier Jacques Chaban-Delmas, fallengelassene Fußballmanager nach einem Kassendefizit von 300 Millionen Francs wegen Unterschlagung

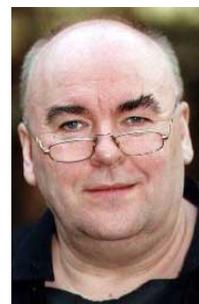
und Veruntreuung im Gefängnis. Zuvor gelangen Bez jedoch mit Stars wie Tigana, Giresse und Battiston zwischen 1984 und 1987 drei nationale Meisterschaften, zwei Cup-Siege und zwei Halbfinale im Europacup – ferner das Kunststück, den späteren Trainer der WM-Equipe, Aimé Jacquet, wegen Unfähigkeit zu feuern. Claude Bez starb vergangenen Dienstag in Bordeaux an einem Herzinfarkt.

Heinz Leymann, 66. Anfang der neunziger Jahre machte der deutsch-schwedische Arbeitspsychologe als einer der ersten die Öffentlichkeit aufmerksam auf ein bis dahin verschwiegenes dunkles Kapitel am Arbeitsplatz – auf den Psychoterror, mit dem Chefs den Untergebenen, Arbeitskollegen den Kollegen das Leben zur Hölle machen. Er führte dafür den Begriff „Mobbing“ ins Neudeutsch ein. Nach Leymann liegt Mobbing dann vor, wenn – Wissenschaft ist nun mal präzise – „eine oder mehrere von 45 genau beschriebenen Handlungsweisen über ein halbes Jahr oder länger und mindestens einmal pro Woche vorkommen“. Immerhin ist dem Arbeitspsychologen zu verdanken, daß die Opfer von ständigen Beleidigungen, Verleumdungen, Intrigen, Gerüchten, Diskriminierungen und Obszönitäten sich nun trauten, als Mobbing-Opfer um Hilfe zu bitten, und daß Gewerkschaften sich des Themas annahmen. Leymanns Studien ergaben, daß in der Bundesrepublik 1,4 Millionen Arbeitnehmer unter Mobbing zu leiden haben und der Wirtschaft jährlich ein Schaden in Höhe von mehreren Milliarden Mark entsteht. Heinz Leymann starb vergangenen Dienstag in Stockholm an Krebs.



PRESSENS BILD / DPA

Hans Eppendorfer, 56. Mit 17 Jahren wurde er zum Mörder, im Gefängnis brachte er sich per Fernlehrgang das Schreiben bei. Der Wahlhamburger, vom „Hamburger Abendblatt“ als „wandelnde Hamburgensie“ titulierte, beschrieb den Kiez in liebevollen Porträts („Szenen aus St. Pauli“). Domenica, der berühmtesten Ex-Prostituierten der Stadt, widmete er eine Biographie.



HAUSLER / TELEPRESS

Auch er, „Der Lederemann“, ließ sich gern zur Person befragen – so 1998 in dem Film „Suche nach Leben“, der den fast zwei Meter großen Mann als einen vom Gehirntumor Gezeichneten präsentierte. Hans Eppendorfer starb am 24. Januar in Hamburg.